**Zeitschrift:** Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

**Band:** 32 (1940-1941)

**Artikel:** Querbeil mit Rückenhöcker

**Autor:** Keller-Tarnuzzer, Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-113025

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Le sort de cette remarquable trouvaille, que j'ai lieu de croire unique à ce jour, fut lamentable. N'en ayant eu connaissance que par hasard, au retour d'une excursion au bord du lac, je ne pus la photographier immédiatement et dus me contenter d'en faire un croquis coté. L'embarcation fut ensuite, pour en assurer la conservation, immergée dans un petit port, où des gamins la découvrirent et la mirent en pièces pour s'amuser.

## Querbeil mit Rückenhöcker

Von Karl Keller-Tarnuzzer, Frauenfeld

Aus dem vor einigen Jahren neu entdeckten Pfahlbau Zwischen den Unterbächen, Gemeinde Uttwil, im Kanton Thurgau (25. JB. SGU. 1933, 51) sandte uns jüngst E. Stocker zwei Steinbeile zu. Das eine war ein gewöhnliches Rechteckbeil mittlerer Größe, das andere aber, ebenfalls von Rechteckform, fällt auf durch einen merkwürdigen Höcker auf der einen Steinbeilfläche (Abb. 52). Solche Beile mit relativ großen Rückenhöckern kommen im Bodenseegebiet nicht gerade selten vor. Sie lassen sich in verschiedenen Pfahlbaustationen nachweisen, hingegen scheinen sie in den übrigen Pfahlbaugebieten der Schweiz äußerst selten zu sein und dann jeweilen einen wesentlich unscheinbareren Höcker zu tragen, als diejenigen an der schweizerischen Ostgrenze.

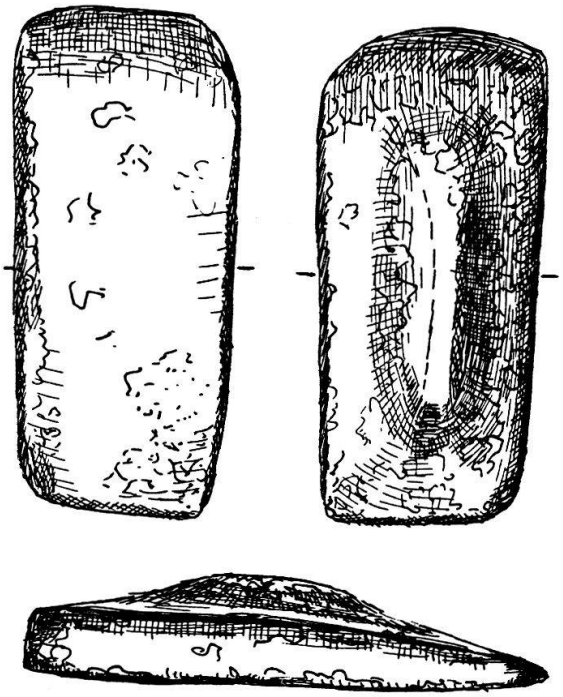

Abb. 52.
Querbeil mit Rückenhöcker aus dem Pfahlbau zwischen den Unterbächen-Uttwil

Die Unterseite dieser Beile ist fast stets gradflächig; das heißt, sie besitzt keine gewölbte Fläche. Im Gegensatz dazu ist die Oberfläche stets stärker gewölbt. Auf dieser Oberseite befindet sich eine längliche Rippe, die bis zu 5 mm aus dem Beilkörper emporragen kann. Es ist klar, daß hier von einem eigentlichen Steinbeil nicht gesprochen werden kann, sondern daß es sich um ein Gerät mit besonderer Funktion handelt.

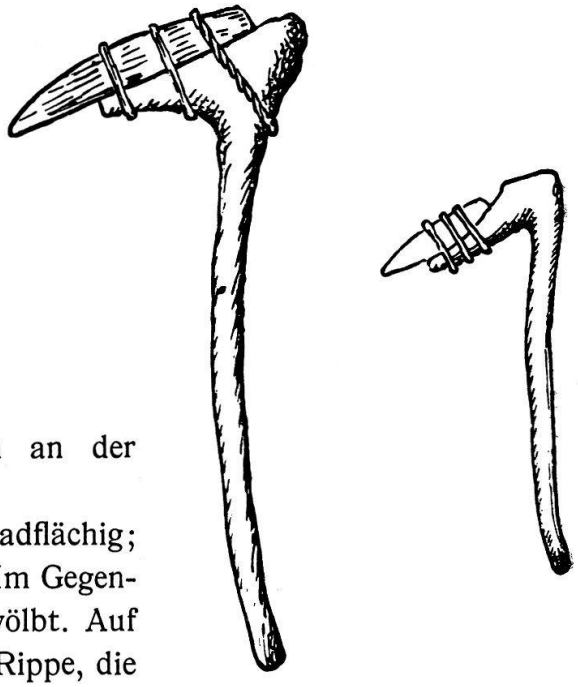

Abb. 53
Querbeile der Fidschi-Inseln
Aus Th. Ischer
Pfahlbauten des Bielersees

Auffallenderweise ist unsere Literatur bisher sozusagen achtlos an ihm vorübergegangen.

Nun macht uns Th. Ischer eindrücklich darauf aufmerksam, daß es sich um ein sogenanntes Querbeil handle, das zum Behauen von Brettern und zum Aushauen von Einbäumen gedient habe und sich dafür ganz besonders eigne. In seinem Buch „Die Pfahlbauten des Bielersees", Biel 1928, bildet er von den Fidschi-Inseln zwei geschäftete Querbeile ab, die wir hier ebenfalls wiedergeben (Abb. 53). Sie zeigen eindeutig, wie auch unsere Beile mit Rückenhöcker geschäftet und verwendet worden sind. Es ist klar, daß unsere Querbeile vom Bodensee mit ihren scharf ausgeprägten Rückenhöckern sehr viel leichter geschäftet werden konnten als diejenigen der Fidschi-Inseln, denen, wie es den Anschein hat, diese Höcker fehlen.

Das Objekt ist dem Museum Arbon überwiesen worden. Wir verdanken Th. Ischer seine Mithilfe bei der Bestimmung des Funds und W. Walser die Anfertigung der Zeichnung.

## Die Technik des Steinsägens im Neolithikum

Von Th. Ischer, Bern

In dem Fundmaterial unserer steinzeitlichen Siedlungen stößt man häufig auf angesägte Steine, sogenannte Sägeschnitte. Auch fertige Werkzeuge, wie Steinbeile und Steinmeißel, weisen vielfach noch die Spuren des gesägten Steines auf und beweisen, daß die Technik des Zersägens des Steines schon im Neolithikum meisterlich gehandhabt wurde.

Auf welche Weise haben die Leute der jüngern Steinzeit die oft sehr harten Gesteine, wie Jadeit und Nephrit, zersägen können? Diesem Problem ist schon Ferdinand Keller nachgegangen.[1] Er erklärte sich das Zersägen des Steines mittels einer an einem schwingenden Stab befestigten Feuersteinspitze (vgl. Abb. 54). Nach dem gleichen Prinzip des schwingenden Stabes, aber mit kleinen Abänderungen wurden bis in die neueste Zeit in vorgeschichtlichen Werken rekonstruierte Apparate veröffentlicht, welche das Zersägen des Steines veranschaulichen sollten. Man hat allerdings in keiner steinzeitlichen Siedlung die mindeste Spur eines solchen Apparates feststellen können.

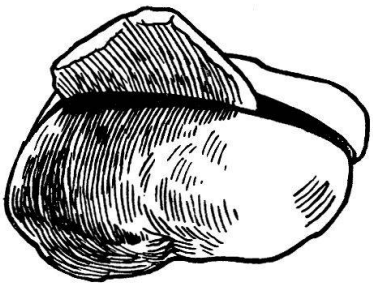

Abb. 55
Angesägter Jadeitblock mit eingesetztem Sägeplättchen der Eskimos in Britisch-Kolumbien
(Nach Charles Hill-Tout)

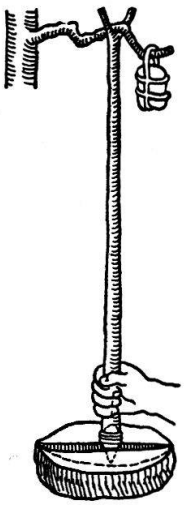

Abb. 54
Der Apparat zum Zersägen des Steines
(Nach Ferd. Keller VIII. Pfahlbaubericht)

An der Jahresversammlung der SGU. in Biel (1937) wies der Verfasser an Hand von Lichtbildern darauf hin, daß zum Zersägen des Steines nicht jene komplizierten Apparate nötig waren, sondern der Arbeitsvorgang sich viel einfacher gestaltete, indem die Steine mit Hilfe von

[1] ASA Bd. I, S. 122 und Tafel X, Abb. 4, MAGZ XX, 8. Pfahlbaubericht S. 49 und Tafel VIII, Fig. 14.